

Zeitschrift: Schweizerdeutsch : Vierteljahresdruck des Vereins Schweizerdeutsch

Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch

Band: - (1989)

Heft: 2

Rubrik: Obwaldner Klang

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Obwaldner Klang

Getrywi liäbi Mitlandlyt

getryw
wiä Hälmlibläser
liäb

wiä ysi Landschaft
und nid numä Lyt
gwehndlich Lyt
zuächägluffni
fremdi Hidel
Nei – Mitlandlyt
Lyt im Ring
wo eister einig sind
wenns um ysä Vortel gahd
und ysä Gstaat im Staat
agahd.

Umsetzung (vom Autor): Getreue, liebe Mitlandleute (Anrede des Landammanns an die Landsleute), treu wie Harstmänner, lieb wie unsere Landschaft, nicht nur wie gewöhnliche Leute, wie Gesindel, immer einig, wenn es um den eigenen Vorteil geht.

Mit diesem «Gedicht» beginnt ein streitbares und poetisches Buch von Julian Dillier: Landsgmeindsgred. Die politische Tagesrealität und die an Feierlichkeiten beschworenen Ideale werden in heilsam beunruhigender Weise einander gegenübergestellt, in einer Mundart, die (gemäß Vorwort) «ein Hilfsmittel wird für die Bewältigung eines umweltgeschädigten Alltags». Dem schön gestalteten und illustrierten Buch ist noch, nachahmenswertes Beispiel auch ohne Ausrichtung an ein ausserschweizerisches Publikum, eine Schallplatte mit Auszügen aus dem Buch, von Julian Dillier selbst gesprochen, beigefügt.

Jürg Bleiker

Julian Dillier, Landsgmeindsgred.
Schwyzerdütsch
Gedichte und Texte in Obwaldener (sic)
Dialekt
Reihe Dichten im Dialekt Band 6
Verlag van Acken, Krefeld 1988
83 S., Fr. 25.–

6 I der guete aalte Ziit – we me saat, si isch nämlich i derno Sache
gaar nid so guet gsii – i däre Ziit also, wo mes au bim Miliidäär no
pmüetlich tno hät, ischt e Kompanii Imfantrii bim Scharffschüüs-
se. De Haupme stofflet vo Maa zo Maa go luege, öb jede s Gwehr
rächt hebi, rächt ziili und de Schuss richtig abgäb. Zmool siet er,
da ann i di faltsch Schiibe schüüssts.

7 Märtaaben im Dorf! Und zweimal im Joor! Wie planged hüt no
d Chinde uf die Tage! Zun öisere Buebezite häts mängsmol no
Schnee ghā am Früeligsmärt usgänds Märze und am
Herbschtmärt scho wider en nōie Fluum uf de Tächere, en Sil-
berglanz uf em Dorf wie für e groosses Fäscht. Mit de Chilbi zäme
im höche Sumer sind das aber ä für öis diheim di wichtigste
Alääss gsii im Joor.

8 Da sind wider einisch d Fariseer derhärä cho und hend der Heiland
uisgmiäded. Sy hend ins wellä verwitschä und hend gseid, är sell
inä zliab am Himel äs Zeichä laa erschynä. A im hed äseles i der
Seel innä weh taa und är hed gseid: «So, diä Sortä wett wider ei-
nisch äs Wunder. Laand yw das fir guäd laa gseid sy: Fir seller gids
keis Wunderzeichä.»

9 I dene Zyten isch der Gränzkoller de Soldate und allne vo de
Truppe bis höch ufen uf em Gnīck ghocket wien es Unghüür.
D Fälldprediger und Fürsorger hei däm Unghüür nit gäng liecht
chönne der Loufpass gäh. E Künschtler dört duren isch aber by de
Sanitätler der Heiri gsi.

10 S Wasser isch em Dorf all nööcher cho. D Gräbe send überloffe.
A der Dorfstrooss isch e Tole verstopft gsi. S hät en See gge
devorzue, ond me hät mit ere Räggelestang em Wasser wider en
Weg dor d Röhre ggmacht. D Lüüt send zemegstande ond hand
gsaat, wenns no nöd chäm wie em sebe n ond sebe Mol ond wie
ane soondso.

11 deilne gohts zwyt und
deilne gohts zweeni wyt
also schynts öppé rächt
aber wils deilne zwyt goht
und deilne zweeni wyt
findes alli schlächt

12 Wil übernacht d Pfeischter zue gsi sind, isch e schlächti Luft i de
Chile. Es nächtelet. Chileluft. Die wisse Lilie n im Chor lampid.
S tötelid. Es hocket eim uf und gid Chopfwee. De Sigerscht
zündt d Cherze n a. Es schmöckt noch Cherzewachs. Im Pfarrer
sis Chorhöml schmöckt früscht noch Stärchi und Lawändel. Es
bränntelet es bitzli noch eme n überhitzte Glättise.

13 Zum sälber choche häin de d Schuolmäischträ esie au ätta Sied-
und Braadwürscht überchon oder e Stuck vam beschte Fläisch
oder es Gitziläffli, dass s bin ürje Chochchunscht esie gwüss
fascht schad gsin ischt drum. Ja, schi häije vil Wolmäinen und
Güoti erfaare törfen und s no nid vrgässe. Schi häin denn albig
guot uusgsee, si puscher gsin und häin bis am Langsi allimaal
grad en Drüö getaa.